

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Vändchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bezugspreis monatlich 50 Pfg., durch die Post
:: vierteljährlich Mk. 1.50 und Bestellgeld. ::

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Deikenheim,
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildbach.)

Der Anzeigerpreis beträgt: für die kleinspaltige
Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
:: : : Polzeilungsliste unter Nr. 110 a. :: : :

Redaktion und Geschäftsstelle :: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röberstraße. :: Fernruf: 2027. :: Redaktion, Druck und Verlag von: Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 138.

Samstag, den 17. November 1917.

17. Jahrgang.

John Bull „ausverkauft“.

Die steigende Lebensmittelknappheit in England.
Aus einer aus englischen Quellen zusammengestellten Veröffentlichung der wirtschaftlichen Abteilung des deutschen Ueberseesendienstes vom 30. Oktober über die jetzige Lage des englischen Lebensmittelmarktes geht hervor, daß noch nie eine derartige Knappheit in England herrschte, wie jetzt kurz vor dem Winter.
Die letzte Ernte war bekanntlich nach Güte und Umfang äußerst schlecht. Der Weizen soll für die Vermahlung geradezu ungeeignet sein, so daß es den Bäckern gestattet wurde, 1 Pfund Kartoffeln auf ein Siebenpfundbrot mit zu verbäcken. Der geringe Ertrag der Getreidernte (Weizen, Hafer, Gerste) erhellte schon daraus, daß im September d. J. nur 53 130 Tonnen gegen 82 690 Tonnen im September 1916 und 191 700 Tonnen im gleichen Monat des Jahres 1914 abgeliefert wurden. Dieser geringe Ertrag zwingt uns, daß während der nächsten zwölf Monate mehr als zehn Millionen Tonnen Nahrungsmittel im Werte von 250 Millionen (ausschließlich Frucht) aus den Vereinigten Staaten und Canada eingeführt werden müssen. Andererseits haben die englischen Viehzüchter infolge der geringen Futterernte ihre Bestände vorzeitig abgeschlachtet, so daß Mitte Oktober ein sehr spürbarer Mangel eintrat.

Speck ist genau wie Schweinefleisch vom Markt so gut wie verschwunden. Fische sind äußerst schwer zu erhalten und im Preise ebenso teuer wie festes Rindfleisch. Am schwersten wird der Fettmangel empfunden. Butter, Schmalz, Käse und Margarine sind nur ebenso ausnahmsweise zu erhalten wie Marmelade und Mus. Die Einführung einer Butterkarte steht bevor. Bezeichnend für den Mangel an diesen Nahrungsmitteln ist der Umstand, daß Mitte Oktober die Kleinbändler in Groß-London ihre Geschäfte am Freitag schlossen und Sonnabends, der sonst der beste Verkaufstag war, mangels Ware nicht mehr öffneten.

Auch Eier sind kaum mehr zu haben; sie sind ganz bedeutend im Preise gestiegen. Kosten sie doch jetzt ungefähr 65 Pfg. das Stück. Die Behörden erklären, daß der Mangel an all diesen Lebensmitteln nur vorübergehend sei und hauptsächlich durch die großen Bedürfnisse des Heeres hervorgerufen wurde. Für viele Lebensmittel wurden gerade im Monat Oktober die Höchstpreise heraufgesetzt.

In der Provinz war die Lage noch schlechter. Rindfleisch, getrocknetes und eingemachtes Obst ist infolge des Tonnagemangels und des Einfuhrverbotes von dem Markt verschwunden. Alle Rindvorräte wurden beschlagnahmt, um das Heer damit zu versorgen. Der Beschluß kam für den Handel ganz unerwartet und jetzt abermals den Ernst der Tonnagefrage. Der Ruderangel ist nach wie vor äußerst stark. Die Vorräte sind so gering, daß man jetzt auch eine Ruderkarte einführen will.

Zu dem obigen Bericht des Ueberseesendienstes hat ausgezeichnet die Nachricht des „Beethly Dispatch“ vom 21. Oktober, der folgendes schreibt:
„Das Gerücht, daß die Lebensmittelkäden neue Zufuhren bekommen würden, ließ gestern viele Hausfrauen hoffnungsvoll zum Kaufen ausgehen. Leider wurden ihre Hoffnungen enttäuscht. Keine dieser geheimnisvollen Sendungen war angekommen. An den Käden war zu lesen: „Zee ausverkauft“, „Butter ausverkauft“, „Weis ausverkauft“, „Butter ausverkauft“, „Margarine ausverkauft“, „Eiweiß ausverkauft“, „Marmelade ausverkauft“, „Londensierter Milch ausverkauft“.

Beinahe 40 Monate ist nun Deutschland fast vollkommen von dem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen. Trotzdem ist es uns gelungen, unsere Ernährungsverhältnisse auf eine stabile Grundlage zu stellen, so daß wir beruhigt den kommenden Wintermonaten entgegensehen können. Dagegen wirkt die Seesperre unserer U-Boote gegen England erst etwas über neun Monate. Daß es ihr gelungen ist, in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit die Schwierigkeiten in England dermaßen wie vorstehend geschildert zu steigern, gibt uns die sichere Gewähr, daß der Ueberseesbootkrieg seinen Zweck erfüllen und die Engländer zum Frieden zwingen muß.

Der Frontdurchbruch von Fonzafo.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet:
In unwiderstehlichem Ansturm gegen die im Raume zwischen Fonzafo Ramon und der Enge von Bimalano liegenden italienischen Grenzbesetzungen wurde das bedeutendste Panzerwerk dieser Gruppe Leone auf der nordöstlich gelegenen Höhe von Cima di Comi von unseren Truppen genommen. War somit schon durch den Fall dieses das Zugewertel weithin bis

Borgo beherrschenden Werkes der Sperrgürtel durchbrochen, so führte andererseits der Vorstoß einer österreichisch-ungarischen Kolonne von Ramon gegen Fonzafo und die Einnahme letzteren Ortes zur Sprengung der hierdurch in den Rücken genommenen Panzerwerke auf dem Col di Pan. Auch auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden wurden weitere Höhenstellungen erstickt. Die einheitliche Führung und das glänzende Zusammenarbeiten aller Kommandanten und Truppen vermochte es neuerlich, von den zur Deckung des Rückzuges und Verzögerung des österreichisch-ungarischen Vormarsches in den Gebirgszügen im Cordevotale ausgeschiedenen italienischen Kampftruppen über 4000 Mann abzuschnellen und gefangenzunehmen.

Die geringen Verluste der verbündeten Armeen an der italienischen Front.

Aus Laibach wird berichtet: Die meisten tiefsten Unterrichtsanstalten waren seit dem 19. Okt. der geschlossen. Jetzt wurde in allen Schulen der Unterricht in demselben Umfange wie vor dem 19. August wieder aufgenommen. Man schließt daraus, daß die Verluste bei der Offensive gegen Italien so gering waren, daß die geplante Verwendung der Laibacher Schulen als Spitaler ganz überflüssig wurde.

Das bedrohte Venedig.

Offenbar um später wieder, wenn eine deutsche Granate das als militärischen Stadelplatz bekannte Venedig trifft, das berühmte Indlianergeheul über die deutsche Barbarei erheben zu können, tanzen in der englischen Presse jetzt schon Berichte auf, die die militärische Bedeutung Venedigs als weniger wichtig hinstellen. So schreibt u. a. Ward Prior, der Kriegs-korrespondent im italienischen Hauptquartier: Da sich die Gefechtslinie mehr und mehr Venedig nähert, geschieht seitens der italienischen Regierung alles, um die nationalen Schätze vor der Vernichtung zu bewahren. Alles mögliche wird getan, um den Feinden jeden Versuch zu nehmen, Venedig als Festung oder Bestandteil der italienischen Verteidigungswerte zu behandeln. Niemand, der Uniform trägt, darf Venedig betreten. Die Zivilbevölkerung wird ermahnt, freiwillig die Stadt zu verlassen.

Die Not in Oberitalien.

Der Schweizer Presse-telegraph erfährt indirekt aus Mailand:

Eine Anzahl kriegsfreundlicher Abgeordneter ist bei dem Erschick von Mailand vorstellig geworden, es möchten alle Maßnahmen getroffen werden, angesichts der das Land bedrohenden Gefahr unter der Randbevölkerung Ruhe und Vertrauen zu erreichen und bei den Truppen das Kriegsbewußtsein zu stärken. Kardinal Ferrari sagte seine Unterstützung zu.

Gadorna tritt nicht in den Kriegsrat.

Der abgelehnte italienische Oberbefehlshaber Gadorna hat die Berufung in den neuen Kriegsrat abgelehnt.

Der englische Minister Bonar Law erklärte mit Nachdruck, daß die Machtbefugnisse des Chefs des Generalstabs Robertson durch die Ernennung Wilson zum Vertreter im Kriegsrat nicht eingeschränkt würden.

Aus beiden Nachrichten geht hervor, daß kein Vertrauen in die neue Einrichtung des Kriegsrats vorhanden ist.

Von den Fronten.

Amlich. Großes Hauptquartier, 14. Nov. (W.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

In Flandern lebte das Artilleriefeuer erst am Abend wieder auf. Es nahm bei Dymulde und nördlich von Passchendaele erhebliche Stärke an.

Ostlicher Kriegsschauplatz und Mazedonische Front.

Nichts Besonderes.

Italienische Front.

In den Sieben Gemeinden erklärten unsere Truppen tiefverschuldet Höhenstellungen der Italiener östlich von Asiago und das Panzerwerk auf dem Monte Effer.

Primalano und Feltre sind in unserem Besitz.

Längs der unteren Elbe Artilleriefeuer.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Der Kampf im Trichter-Sumpf.

Zwei unserer Leute, die in Flandern in englische Gefangenschaft gerieten, denen es aber noch am gleichen Tage gelang, wieder zu ihrer Truppe zurückzukehren, schildern im nachfolgenden anschaulich, wie es hinter den englischen Linien aussieht:

„Das ganze Gelände ist ein riesiges Trichterfeld, das gänzlich verschlammmt und versumpft ist, und in dem meist nur ein anstrengendes Vordrängens möglich ist. Meist waten man bis fast an die Knie in einem dicken Schlamm. Auch da, wo früher

Bege oder Straßen gewesen sein müssen, weil man noch die Häuserreste zu beiden Seiten erkennt, ist dieselbe grundlose Beschaffenheit des Bodens. Überall liegen Leichen in auffallend hoher Zahl umher, besonders da, wo anscheinend der Verkehr nach vorn und rückwärts stattfand. In einzelnen Stellen liegen zusammengeschlossene Teile der Kolonnen, oft noch die Kadaver der Bestattung daran, manchmal mehrere Wagen hintereinander, so wie sie in der Kolonne gefahren sind. Pferde und Maultierkadaver liegen überall in großer Zahl im Gelände verstreut. Auf einem Wege standen neben umgestürzten Fahrzeugen, zwischen Leichen englischer Soldaten und Pferdekadavern, zum Teil noch unverfesselt mit Tee gefüllte Blechkannen, die anscheinend hier von einem Essensholertrupp bei einem deutschen Artillerie-Feuerüberfall zurückgelassen worden waren. Das ganze Gelände bietet den schauerlichsten Anblick, der denkbar größten Verwüstung und Oede.

Das Gebiet dicht hinter der vordersten deutschen Linie gewährt nicht annähernd das Bild so vollständiger Zerstörung und Vernichtung.“

Niederlage Kerenffis.

Weiter gibt einen Bericht weiter, der die völlige Niederlage der von Kerenffis und Kornilow geführten Streitkräfte meldet! Ausgerechnet Kerenffis, der bis zur Stunde die wüstenhafte Stimmungsmache gegen die Bolschewiki betrieb! Es scheint danach um die russische Revolutionsregierung tatsächlich nicht schlecht zu stehen. Denn auch die von dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier weitergegebenen russischen Funksprüche deuten darauf hin, daß die Bolschewiki unter Trozkis Führung eine Schlacht von Jarskoje Seio gewonnen haben. Der Anhang Denins und Trozkis in der Armee ist danach offenbar im Steigen, und er dürfte noch weiter wachsen, wenn, wie ein Funkspruch meldet, Denins und Trozkis Friedensmanifest in vier Millionen Exemplaren an der Front verbreitet werden wird. Die französische Regierung meldet, daß sie wieder Telegramme von ihrem Botschafter in Petersburg erhalten habe. Daß sie über den Inhalt sich ausschweigt, ist ein schlechtes Zeichen für den Stand Kerenffis.

Englische Kriegsmassnahmen gegen Rußland?

Eine Neutermeldung aus London besagt:

Antliche Kreise können die Bande von Beratern, die zeitweilig in Petersburg die Oberhand bekommen haben, nicht anerkennen.

Alle englischen Handelschiffe, die auf dem Wege nach Archangelst mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln sind, erhielten Befehl, zurückzukehren, ohne die Waren zu löschen.

Nach der „Nowaja Schien“ wurden 13 Schiffe der russischen freiwilligen Flotte, die bisher den Kriegsgütertransport von Amerika nach Archangelst, versehen, ohne vorherige Anfrage bei der Flottenverwaltung der englischen Admiralität requiriert. Das Blatt fügt der Meldung hinzu: Nach der Behandlung, die die englischen Kapitane den russischen Matrosen zuteil werden lassen, kann man auf deren Aufnahme in England schließen.

Auch die Regierung der Vereinigten Staaten beschloß, die Auszahlung der Rußland gewährten Anleihen einzustellen.

Der Kaiser von Sibirien.

In Kopenhagen ging eine Petersburger Meldung ein, daß Sibirien sich unabhängig erklärt und den ehemaligen Zaren zum Kaiser von Sibirien ausgerufen habe.

Die Veröffentlichung der Geheimverträge.

Nach schweizerischen Blättermeldungen wird aus Petersburg eine Erklärung der neuen Regierung bekanntgegeben, wonach im Winterpalais drei Geheimverträge Kerenffis mit den Ententemächten vorgefunden wurden. Sie betreffen die Fortsetzung des Krieges. Ihre Veröffentlichung soll schon in den nächsten Tagen erfolgen und zwar gleichzeitig mit den Geheimverträgen der Baranregierung aus den Jahren 1912 bis 1916.

In der Petersburger Presse erscheint jetzt der Abdruck der Heeresberichte aller Kriegsführenden. Die deutschen und österreichischen Heeresberichte stehen nahe denen der alliierten Generalstabe. Die maximalistischen Blätter geben noch weiter und drucken die des Feindes an auffallender Stelle ab.

Japan und China erklären Rußland den Krieg?

Wie aus Bern gemeldet wird, sind dort Gerüchte im Umlauf, wonach Japan und China Rußland den Krieg erklären, um im Auftrag der Entente eine Strafexpedition anlässlich seines Treubruchs (?) auszuführen.

Das neue Kasakentum.

Kaledin telegraphierte nach Petersburg, daß die Kasaken die alte Regierung unterstützen werden. Sie werden die Regierungsgewalt innerhalb ihres Gebietes übernehmen. Ein Manifest, das von Kerenffis, Kaledin

und Kornilow unterzeichnet ist, erklärt, daß Roskas und Kowotsherkast die zukünftigen politischen Mittelpunkte des Reiches sein werden. Kowotsherkast, weil dieses die alte Kofatenhauptstadt war. Ferner sind Gerüchte verbreitet, daß die Kofaten Kiew besetzt haben.

Die Siegesmeldungen der Revolution.

Von Reuter wird aus London (3. Nov.) verbreitet:

Folgendes ist der vollständige Bericht über die angebliche Niederlage Kerenskis, wie er in einem drahtlosen Telegramm gemeldet wurde.

Gestern hat die revolutionäre Armee nach einem erbitterten Kampfe bei Korofoje Selo die gegenrevolutionären Truppen unter Kerenski und Kornilow vollständig besiegt.

Im Namen der revolutionären Regierung befiehlt sie, allen Feinden der revolutionären Demokratie Widerstand zu bieten und alle für die Verhaftung Kerenskis notwendigen Maßnahmen zu treffen. Auch verbietet sie ähnliche abenteuerliche Unternehmungen, die das Gelingen der Revolution und den Triumph der revolutionären Armee in Gefahr bringen.

Gen. Murajew, Oberbefehlshaber der gegen Kornilow kämpfenden Truppen.

Die Nacht vom 12. November wird in der Geschichte fortleben. Auf Kerenskis Versuch, gegenrevolutionäre Truppen gegen die Hauptstadt vorrücken zu lassen, ist eine entscheidende Antwort gegeben. Kerenski zieht sich zurück, und wir ergreifen die Offensive. Die Soldaten, Matrosen und Arbeiter von Petersburg wissen, daß sie mit den Waffen in der Hand ihrem Willen und der Demokratie zum Siege verhelfen müssen, und sie werden das tun. Die Bourgeoisie hat getrachtet, die Armee von der Revolution zu scheiden. Kerenski hat versucht, sie durch die Macht des Kofatenums zu vernichten. Beide Versuche sind mißglückt. Arbeiter und Bauern! Der große Gedanke der Oberherrschaft der Demokratie hat alle Ränge in der Armee vereint und ihren Willen gebildet. Das ganze Land wird sehen, daß die Herrschaft des Sowjet nicht nur vorübergehender Natur ist, sondern eine unabänderliche Tatsache, und daß sie die Übermacht der Arbeiter, Soldaten und Bauern bedeutet. Kerenski Widerstand leisten heißt, den Grundbesitzern, Bourgeois und Kornilow Widerstand leisten. Kerenski bekämpfen bedeutet auch die Befreiung des Reichs des Volkes auf Frieden, Freiheit, Land, Brot und Nacht.

Die Baltow-Abteilung hat durch einen tapferen Schlag die Sache der Revolution der Arbeiter und Bauern gestärkt. Es darf keine Rücksicht auf Vergangenheit mehr geben. Wir müssen noch kämpfen und uns aufopfern, um die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, aber der Weg ist jetzt frei und der Sieg sicher. Das revolutionäre Russland und die Sowjets haben ein Recht darauf, auf ihre Baltow-Abteilung, die unter dem Befehl des Obersten Balden stand, stolz zu sein. Laßt uns alle Zeit der Gefallen denken, und die Kämpfenden verherrlichen. Lang lebe das revolutionäre, demokratische und sozialistische Russland! Im Namen der Volkskommissare.

Gen. Trozki.

Russischer Wirrwarr.

Eine Stockholmer Depesche vom 14. Nov. sagt: Ueber die Vorgänge in Petersburg verlautet immer noch nichts Zuverlässiges. Die telegraphische Verbindung mit der russischen Hauptstadt ist seit gestern nachmittag 2 Uhr wieder völlig unterbrochen. Aus den verschiedenen Berichten in schwedischen Zeitungen läßt sich nicht erkennen, wer Sieger in dem Kampfe gegen um die Herrschaft geblieben ist. Nach einer Quelle sind die Bolschewiki von Kerenski geschlagen, dem es gelungen sei, sich mit Kornilow und Kaledin zu vereinigen. Im Widerspruch hierzu erzählt „Stockholms Tidningen“, Kerenski habe endgültig das Spiel verloren, weil er sich bei seinem Vormarsch gegen Petersburg auf Verhandlungen eingelassen habe. Er liehe noch in Gatschina, während die Bolschewiki zur Verteidigung Petersburgs hätten.

Der Erbe von Vertedalen.

Roman von Silas Hoding.

71]

(Nachdruck verboten.)

Der alte Peter hatte sich fest vorgenommen, Dora läßt zu begreifen. Er konnte und wollte nicht verzeihen, daß sie Olofs Stelle eingenommen, aber sein erster Blick auf die strahlende Schönheit der jungen Frau machte seine Absichten zu nichts. „Meiner Frau“, murmelte er, „der Junge weiß doch, was er will, die stellt Olga tausendmal in den Schatten.“

10. Kapitel.

Kommt Zeit, kommt Rat.

Mit Bins und Rinsessins hatte Adolf Funke sein ihm geraubtes Gut wieder in Besitz genommen, aber glücklich war er nicht. So wäre sein nicht gewesen, so hätte er Europa am liebsten wieder verlassen. Er wollte kaum seinen seine Entlassung eigentlich, die Leute waren alle so gut gegen ihn, mehr als sich nur wünschen konnte, und seinen Zweck hatte er auch erreicht, aber das erlebte Glück brachte ihm die Heimat dennoch nicht.

Er hatte durch die rosigen Gläser der Erinnerung geschaut und hatte die Heimat in verklärten Farben gesehen, und nun mußte er erkennen, daß die Wirklichkeit doch ganz anders war. Er ahnte nicht, daß die Schuld an ihm selbst lag, daß ein Mann in seinen Jahren nicht mehr der Gefühle eines Jünglings fähig ist. O, hätte er all die Jahre zurückrufen, hätte er noch einmal jung sein können! Aber das vermag keine Macht der Welt, und wäre sie noch so groß.

Einem Schiffe gleich, das auf dem Ozean dahintreibt, ohne eine Spur zu hinterlassen, ein Strom, der unaufhaltsam dem Meere zufließt, ein Schatten auf der Sonnenuhr — das ist das Leben.

Johann konnte seinen Vater nicht begreifen. Ihm gefiel es noch tausend Mal besser als er erwartete; wie war die Landschaft schön; das rauschende Meer, die malerischen

Das französische Kabinett gestürzt.

Mittrauensvotum mit 277 gegen 186 Stimmen.

Die französische Kammer hörte am Dienstag eine Rede Painlevés über die gemeinsamen Bemühungen der Entente, den Krieg zu ihren Gunsten zu wenden. Mit 277 gegen 192 Stimmen erhielt Painlevé eine Vertrauensstimmgebung. Danach forderte er, daß die Kammer alle Interpellationen über die gerichtlichen Zwischenfälle vertage. Die Kammer lehnte die Vertagung mit 277 Stimmen gegen 186 ab und brachte hierdurch die Regierung in die Minorität. Nach Schluß der Kammer trat das Ministerium zurück.

An dem Regierungsturz hat hauptsächlich Briand gearbeitet. Man glaubt, daß er der Meinung ist, Frankreich einen guten Frieden vermitteln zu können. Clemenceau, bisher ein Todfeind des Präsidenten Poincaré, kommt als Nachfolger des bisherigen Ministerpräsidenten Painlevé in Frage.

Die Hilfe für Italien.

In einer großen Rede, die Painlevé vor der Kammer hielt, führte er aus:

Die italienische Nordfront ist unter noch nicht aufgeklärten Umständen durchbrochen worden, und die zweite italienische Armee, die einige Wochen zuvor auf der Hochfläche von Bainsizza einen glänzenden Sieg errufen hatte, hat auf ihrem bedauernswerten Rückzuge erhebliche Verluste erlitten. Benetton stand dem feindlichen Einbruch offen. Diese ernste und unerwartete Lage verlangte sofort eilige Maßnahmen, und ohne auch nur auf einen Ruf zu warten, sind französische Truppen herbeigeeilt und haben ihren Platz an der italienischen Front eingenommen mittels einer Bewegung, deren schnelle und genaue Ausführung die Bewunderung aller, die davon Kenntnis haben nehmen können, erregt. Heute ergreifen sich nun englische Truppenmassen jenseits der Alpen.

Painlevé stellt fest, daß im Augenblick der größten Schwierigkeiten keine Minute verloren worden sei. Frankreich mit dem Feinde im Lande sende Tausende von Landeskämpfern außer Landes, weil die Bündnispflicht diese Truppenabteilung auf einen von jeher für Frankreich ruhmvollen Kriegsschauplatz erfordert habe.

Die Aufgabe des Obersten Kriegsrats.

Painlevé verbreitete sich eingehend über den neu geschaffenen Obersten Kriegsrat. Es soll eine Art gemeinsamer dauernder Generallstab der Alliierten sein. Er soll sich nicht mit den Einzelheiten der militärischen Operationen befassen und nicht die Rolle eines Oberkommandierenden spielen, er werde vielmehr die Zentralstelle der möglichst vollständigen Erkundungen sein, das Kontrollbureau der Anregungen und das technische Werkzeug, um die Auffassungen der verschiedenen Regierungen einander zu nähern, und sie in dem einheitlichen Kampfe miteinander zu vereinigen. Painlevé schloß: Selbst wenn wir die Ernennung eines Oberbefehlshabers erreichen würden, ohne dieser doch nur mit dem ständigen gemeinsamen Generallstab zusammenarbeiten. Die Vereinigten Staaten würden sich dem Kriegsrat zweifellos anschließen. Die Verhandlungen über eine ähnliche Einrichtung würden mit Russland und Japan geführt.

Zum Trost der Franzosen über die Ausdehnung der Front auf Italien versprochen Painlevé eine Verlängerung der englischen Front in Frankreich und die baldige kräftige Hilfe Amerikas.

Der ehemalige Kriegsminister Millerand äußerte sich zu dem Obersten Kriegsrat sehr pessimistisch.

Vom U-Boottkrieg.

Neue U-Bootsverluste.

Berlin, 13. Nov. Amtlich. Neue U-Bootsverluste im Sperrgebiet um England: 17 000 Br.-Reg.-T. Unter den vernichteten Schiffen befand sich ein großer englischer Dampfer, vom Aussehen des Dampfers

„Saxonia“ (14 277 T.).

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

In der Woche vom 4. bis 10. November wurde vom Admiralsstab der Marine bekanntgegeben, daß unsere U-Boote neuerdings 132 000 Brutto-Registertonnen Schiffsraum und außerdem 5 Dampfer, deren Größe nicht angegeben ist, versenkt haben. Eine größere Anzahl der Schiffe ist aus ungewöhnlich stark gesicherten Beileitzügen herausgeschossen worden. Zum Teil versuchten die Feinde den Angriffen unserer U-Boote dadurch zu entgehen, daß sie hauptsächlich während der Nacht fuhrten und bei Tage in den Häfen lagen, aber unsere U-Boots-Kommandanten wählten ihre Beute auch in der Dunkelheit zu finden und sie mit Torpedoschock oder mit Geschützfeuer zu vernichten. Besonders erfolgreiche Unternehmungen sind im Mittelmeer vorgenommen und dabei eine Anzahl großer vornehmlich englischer Dampfer versenkt worden. „Bar Clover“, der 300 Waggons Kohlen geladen hatte, erreichte das Beschieß auf seiner ersten Reise. Mit einem anderen Dampfer gingen in der Nähe der englischen Küste 500 Waggons Mais in die Tiefe.

Über nicht nur im Handelskrieg sind unsere U-Boote tätig gewesen, es wird auch darüber berichtet, daß sie westlich der Stadt Tripolis in Kämpfe zwischen Landesbewohnern und Italienern eingegriffen und italienische Truppen mit gutem Erfolg unter Feuer genommen haben. Weiter wird gemeldet, daß ein U-Boot die Befestigungsanlagen vom Horn in Tripolis, ein anderes den von russischen Truppen besetzten Ort Suaf bei Schwarzen Meer wirkungsvoll beschossen hat.

Ein Seetreffen vor der holländischen Küste.

Am 12. November nachmittags kam es vor der holländischen Küste zwischen unseren Torpedobooten und englischen Vorpustkreuzern zu einem kurzen Artilleriegefecht, wobei ein feindlicher Zerstörer getroffen wurde. Unsere Boote sind ohne Beschädigung entlaufen.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

England braucht holländische Fische.

Aus Amuiden, dem größten holländischen Fischereihafen, wird berichtet, daß zwischen den Fischereifreudern und der britischen Regierung neuerdings Verhandlungen zur Erreichung eines Abkommens über die Befreiung von Fischen an England im Gange sind. Die englische Regierung hat vorgeschlagen, daß bis 40 große Dampftrawler aus der englischen Westküste fischen und ihren Fang ausschließlich auf den englischen Markt bringen sollen. Dagegen würde England sich verpflichten, die übrigen Amuiden Dampftrawler ausreißend mit Kohlen zu versorgen. Von dem durch diese Fahrzeuge angeführten Fischquantum würde England nichts verlangen, sondern es würde ganz zur Verfügung der niederländischen und deutschen Abnehmer bleiben.

Holländische Gastfreundschaft.

Die holländische Regierung gibt bekannt: Die Unterbringung der Kriegsgefangenen aus Deutschland und England, die in Holland interniert werden sollen, wird vorbereitet. In Wolfheze ist ein Lager für 3000 Soldaten, in Hatten ein Lager für 1000 Zivilpersonen im Aufbau. Wohnbaracken und Hilfsmaterial für den Bau werden aus Deutschland eingeführt. Außer in Baracken werden in diesen Orten die Deutschen auch in Hotels und Pensionen untergebracht werden. Die englischen Kriegsgefangenen werden im Haag, in Scheveningen, Rijswijk und Voorburg in Hotels und Häusern untergebracht werden. Die für den Seetransport und Bahntransport sowie Verpflegung und Heizung notwendigen Kohlen werden von den daran interessierten Mächten geliefert. Auch die Lieferung von Lebensmitteln usw. durch diese Mächte ist in Vorbereitung.

Erbauliches aus der Entente.

Die Zeitung „Paris-Geneve“ schreibt am 2. November: „Die Agentur der „Central-News“ berichtet:

Er mußte es erleben, daß Johann ein prächtiges Haus baute; er mußte es ruhig mit anhören, daß man das selbe dem Schloß gleich stellte, er mußte auch ertragen, daß Adolf Funke sein Haus vergrößerte. Er hatte aufgehört, der einzig Begüterte im Dorf zu sein.

Nach und nach hob sich Adolfs Stimmung, er ging fast täglich zu Rätchens Vater und tauchte seine Pfeife bei dem Alten, und je öfter er dort weilte, um so mehr erkannte er, daß sich Rätchen doch viel weniger verändert als er zuerst gedacht — ihr freundliches Wesen, ihr hilfesuchendes und Warten rief ihm die glückseligen Tage der Jugend mit Nacht ins Gedächtnis zurück.

Was wird die Zukunft unseren Freunden bringen? Wir wissen es nicht, aber es geht das Gerücht, daß Hans an einem wissenschaftlichen Werke schreibt, daß Johann in seinen Mußestunden eifrig Politik treibt und sich um einen Sitz im Parlament bewirbt, und man sagt auch, daß seine bevorstehende Heirat seiner Wahl von Nutzen sein werde, da die Familie Edderström großen Einfluß besitze. Man erzählt sich ferner, daß Adolf den Rest seines Lebens in St. Julien zu verleben gedenke, und daß Rätchen ihm Gesellschaft leisten werde, und zwar die Gesellschaft eines liebenden Weibes. Es läßt sich nicht leugnen, daß alle Anzeichen dafür sprechen.

Walter Schmidt soll, ehe ein Jahr vergangen war, eine andere Dora gefunden haben, die der ersten Dora freilich in keiner Weise gleicht — doch, wenn er zufrieden ist, so müssen wir es auch sein.

Ende.

Bunte Steine.

Böse Beispiele verderben gute Sitten.

Die Schlechtigkeit ist ihre eigene Strafe.

Denn was er stinkt, ist Schreden, und was er blüht, ist Ekel, und was er bricht, ist Geißel, und was er schreiet, ist Blut.

Upland.

Marine,
wird,
egisten,
deren
größere
scherten
il ver-
-Boote
und der
a, aber
te und
Doch-
ers er-
schmied
lover-
te das
anderen
ste 500

ere U-
verleitet,
wischen
und
jener
ah ein
Zeits-
beziehen
all be-

or der
en und
en An-
troffen
g ein-

en.

fischer-
beden-
ndung
Dieser
e. 27.
Weste-
ul den
Eng-
Dampf-
Bort-
antum-
würde
deut-

n auf
erniert
ze ist
er für
und
schland
Orten
nterger
n we-
orburg
die für
verblie-
n vor-
ch die
Mächte

2. No-
richte-

htigke-
das-
abren,
auf-

ging
Hesse
er er-
nderi
Hesse
e der

ngen?
Hand-
barn
um
d, daß
sein
Hesse,
eines
Hesse-
anen.

war,
Dora
ieden

aus Washington von einem Vorfall aus den diplomatischen Kreisen Amerikas. Der Vertreter eines neutralen europäischen Staates habe sich sehr unfreundlich über Wilson geäußert und behauptet, nach der Kriegserklärung sei Wilson der Morganbank infolge seiner Wahlkosten sehr verschuldet gewesen. Diese Schuld sei durch amerikanische Rüstungswerte gedeckt worden. Ein amerikanischer Beamter habe ihm noch erzählt, daß bekannte Häuser monatlich große Summen zu Gunsten Wilsons ausschütteten. Eine solche Korruption sei in Europa unmöglich. Das Genfer Blatt wundert sich mit Recht, daß eine solche Nachricht von einer englischen Agentur verbreitet wird, und führt sie auf instigmäßigkeiten zwischen England und Amerika zurück, von denen man in gewissen Kreisen schon geraume Zeit rede.

Politische Rundschau.

— Berlin, 14. November.

Der neue bayerische Staatskanzler. In der bayerischen Abgeordnetenkammer begrüßte der Präsident von heute den neuen Ministerpräsidenten v. Dandl. Dieser hielt eine größere programmatische Rede, in der er erklärte:

Das erste und wichtigste Ziel der Staatsregierung ist, dem Lande die innere Einheit und Geschlossenheit zu erhalten, Arbeiterschaft und Boll zu stärken und ihm eine einheitliche geschlossene Stellung zu sichern. Nicht minder wichtig ist die Aufrechterhaltung einer ständigen Fühlung der Staatsregierung mit der Volksvertretung, die Neuorganisation, die Vereinfachung und Bereinfachung der Staatsverwaltung, die Sorge für Industrie, Gewerbe und Handel, die Mitarbeit an der Herstellung der wirtschaftlichen Dinge im Reich, die Besserstellung der Übergangswirtschaft, die Erhaltung eines künftigen Wohlstandes. Die sozialpolitischen Aufgaben wird sich der Ministerpräsident besonders angelegen sein lassen.

Mit größter Wärme spricht der Ministerpräsident ein Bekenntnis der Reichstreue aus und erklärt, daß er seinen Willen, mitzuwirken und seinen Einfluß geltend zu machen bei der Herstellung der neuen Verhältnisse im Reich und schloß mit einer Mahnung zur größten Einheit.

Der englisch-holländische Streit.

Ein von England ausgegebenes Weisbuch behandelt die Benutzung des Schienenwegs auf holländischem Gebiet für die

Durchführung von deutschem Sand und Kies. Holland erklärt, dies nicht zu erlauben zu können, soweit das Material zum Straßenbau in Belgien gebraucht werde. England behauptet, Holland wisse sehr wohl, daß die Deutschen alles zu militärischen Verteidigungsbauten benutzen und fordert, daß Holland den Durchgangsverkehr nicht mehr gestatte. Von holländischen Gegnern wird England nichts wissen; es verordneter vielmehr kurzerhand die Sperre der

Benutzung aller englischen Kabel für den Deutschenverkehr des holländischen Handels solange Holland nicht nachgibt.

In Holland ist man über diesen Bergewaltigungsversuch und über die englische Begründung sehr erzürnt. Das „Allgemeine Handelsblatt“ schreibt:

„England versucht uns durch Nachmittagsdruck zu zwingen. Es wird sehen, daß wir nur das tun, was wir für gut und richtig halten, und daß wir uns nicht durch eine Rechtsbeugung von seiner Seite zwingen lassen werden, anders zu handeln, als wir für unsere Pflicht halten. Für das gute Recht unserer Regierung, um nach ihrer besten Überzeugung und nur nach ihrer Auffassung von Recht und Vertrag, nicht zu handeln, müssen alle Niederländer einreten. Alle Niederländer müssen wünschen, daß unsere Regierung vor keiner Drohung und vor keiner Gewaltmaßnahme, auch nicht vor dem feigen „Bulldog“ (Gepressten) der englischen Regierung zurückweicht. Unserer Meinung nach darf die Regierung nicht alles dafür aufopfern, daß unser Land nach den Kriegen am wenigsten gelitten hat. Es gibt noch etwas Besseres, wofür unsere Regierung Sorge zu tragen hat, nämlich die Achtung, die wir vor uns selbst haben müssen.“

Aus aller Welt.

Ridelsbergbau im Zobtenggebiet. Mutungen im Gebiet der Ridelsberge haben das Vorkommen von Silbererzen ergeben, die nunmehr abgebaut werden sollen. Wie das königliche Oberbergamt im Regierungsamtblatt bekannt macht, ist der Gewerkschaft „Ridelsberg“ bekannt, daß in der Gegend von Frankenstein Bergwerkseigentum vertrieben worden.

Die Pariser Gasthäuser wieder eröffnet. Eine Reihe bekannter Gasthäuser im Parz wurde im Zusammenhang mit der Aufdeckung einer Geheimanschlagsaffäre in Berniergode im August geschlossen. Nach dreimonatiger Schließung ist jetzt die Wiedereröffnung erlaubt worden.

Der Kampf um die Frau. Eine Familienangelegenheit ereignete sich in Gr. Schnebeck (Wpr.). Der hiesige Müller aus Dorf Hogenhausen wollte seine Frau, mit welcher er in Scheidung steht, gewaltsam zurückholen. Er erschien zu diesem Zweck mit noch zwei anderen Männern bei seiner Schwägerin, der Anwaltsfrau Schmidt, und verlangte seine Frau. Dabei kam es zu großem Streit. Müller zog das Messer und bedrohte die Frau Schmidt einen Stich in den Kopf, daß sie betäubt umfiele. Der anwesende Wachmann schritt ein und forderte die Eindringlinge auf, hinauszuweichen. Als sie auch auf ihn losgingen, schoß er auf sie. Müller erhielt einen Bauchschuß und starb nach einigen Stunden.

Zugzusammenstoß. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich Dienstag früh auf dem Bahnhofe Karlsberg bei Berlin. Dort hielt ein Güterzug, der voll beladen war. Noch ehe er abgelassen wurde, lief der von Bolen kommende Personenzug, dessen Führer das Signal übersehen hatte, ein. Es kam zu einem heftigen Zusammenstoß, bei dem die letzten Wagen des Güterzuges ineinandergeschoben wurden. Der Schaden ist erheblich.

Verkaufte Rollen. Der unerwartete Wohlstand verdirbt den polnischen Bauer. Er beginnt über seinen Stand zu leben und eignet sich unnötige Bedürfnisse an. Nichts ist ihm zu teuer. Der Bauer kauft Pelze, die Bäuerin Seidenstoffe, und in der schmutzigen Dorfstraße sind oft Klaviere zu finden, auf denen freilich niemand spielen kann. Die polnischen Zeitungen bringen oft Beispiele von Lebermut, der ebenso kostspielig als leichtsinnig ist. Es kommt vor, daß Hochzeiten eine ganze Woche gefeiert werden, und daß das ganze Dorf dazu eingeladen wird; es fehlt da nicht an Sekt und ausländischen Likören. Es gibt Beispiele, daß solche Hochzeiten 10- oder 20 000 Mark kosteten. — Die gerissenen Warschauer Spekulanten dagegen kleiden sich in Hauernkleider und lange Stiefel, um Bauern zu spielen. Ein solcher Schieber handelt mit geschmuggelten Waren, und um das Vertrauen der Bauern zu gewinnen, spielt er den Landwirt, den Produzenten. Er täuscht vor, daß er Waren billiger und besser liefert, weil sie aus erster Hand kommen. Im Notfalle versteht er auch etwas in Bauernpatriotismus zu machen, um dadurch seine Preise zu bessern.

Von der Schwiegermutter schwer verlegt. Ein Mann war nach Gerdung gekommen, um sich mit seiner Frau, von der er getrennt lebte, auszusöhnen. Auf der Marienstraße lauerte ihm die Schwiegermutter auf, überfiel den Ahnungslosen und brachte ihm mit einem dolchartigen Messer mehrere Stiche bei. Die gewalttätige Schwiegermutter konnte festgenommen werden.

Schweres Unglück. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurden die Reinsdorfer Werke in der Nähe von Wittenberg von einem Brande heimgesucht. Dem Unglück sind leider 15 bis 20 Tote zum Opfer gefallen. Die Zahl der Verletzten beträgt etwa 40. Verätzte sowie sonstige Hilfe war mit größter Beschleunigung zur Stelle. Der Sachschaden ist nicht unerheblich, doch dürfte der größte Teil der in Wittenberg befindlichen Anlagen in kurzer Zeit wieder betriebsfähig sein.

„Ich hier schon schippi.“ äußerten zahlreiche italienische Gefangene, als diese kurze Zeit auf dem Bahnhof in Bielefeld (Hessen-Nassau) Aufenthalt hatten. Es stellte sich heraus, daß die braunen Durschen bei dem Umbau des Bahnhofs beschäftigt gewesen waren und hier und in der Umgegend sehr gut Bescheid wußten.

Erblindung infolge Schnapsgenusses. Die Adlner städtische Gesundheitspolizei schreibt: Im rechtsrheinischen Stadtteil sind im Laufe der letzten Woche Fälle von schweren Sehbefähigungen und Erblindungen vorgekommen, die aller Wahrscheinlichkeit nach auf den Genuß von Schnaps, der Methyloalkohol enthält, zurückzuführen sind.

Schnaps mit Wollgarn. Einem umfangreichen Wollgarnschmuggel, bei dem der Umsatz viele Tausende betrug, ist die Polizei in Hamm auf die Spur gekommen. In mehreren Geschäften wurden 15 große Kisten mit Wollgarn beschlagnahmt. Der Absender ist ein im Felde stehender Soldat.

5 Personen erstickt. Ein erschütterndes Unglück hat die Familie des in Kiel wohnenden, zurzeit im Felde befindlichen Rechtsanwalts Horn betroffen. Alle vier Kinder, zwei Mädchen von 8 und 9 Jahren und zwei Knaben im Alter von 4 und 6 Jahren, sowie das 25 Jahre alte Dienstmädchen Louise Krause sind durch ausströmendes Gas ums Leben gekommen. Frau Horn war zu einer Nachtwache bei den erkrankten Eltern gegangen, das Dienstmädchen schloß deshalb mit in der Schlafstube der Kinder. Als die Mutter in die Wohnung zurückkehrte, fand sie alle fünf tot vor.

920 000 Kilometer Leitungsdraht.

Die Bedeutung der Nachrichtentruppe.

Eine der vielen Neuerungen des Weltkrieges ist die Nachrichtentruppe. Hervorgegangen aus einer kleinen Zahl von Telegraphen-Bataillonen, von denen die ersten im Jahre 1899 aufgestellt wurden, hat diese junge Waffe die große Aufgabe, die Heeresverbände auf allen Kriegsschauplätzen miteinander, mit der Führung und mit der Heimat schnell und sicher zu verbinden. Das Nervensystem des Heereskörpers reicht bis in die vordersten Gräben.

Am leistungsfähigsten sind Fernsprecher und Telegraph. In den eroberten Gebieten wurde das ganze Netz fester Linienzüge neu geschaffen, da der zurückweichende Feind die vorhandenen Leitungen zerstört hatte. Im Kampfgebiet werden selbständige Leitungen aus isoliertem Kabel auf dünnen Stangen, in offenen oder geschlossenen Gräben geführt. Für Bau und ihre Wiederherstellung im Feuer erfordert viel Umsicht und hohen Mut. Besondere Schwierigkeiten bieten sich an den Gebirgsfronten. Im Bereich des stärksten feindlichen Artilleriemassenschusses tritt an die Stelle des Fernsprechers der Funkentelegraph und besondere Apparate, die seiner Drahtverbindung bedürfen. Hier hat man auch auf ältere Nachrichtenmittel zurückgegriffen, wie Lichtsignale, Brieftauben und Meldehund.

Nachrichtentruppen folgen der vordringenden Infanterie, Nachrichtenmittel verbinden die Geschütze mit der Beobachtung und der Feuerleitung. Die Nachrichtentruppe ermöglicht die einheitliche Führung; sie erst gibt der schwermütigen Truppe das Gefühl des Zusammenhangs und des Werts am Ganzen.

Am Ende des dritten Kriegsjahres hatte die Nachrichtentruppe 920 000 Kilometer Leitungsdraht in Betrieb, das ist das 23fache des Erdäquators; ins Feld geliefert aber waren 2 700 000 Kilometer, und ein ganz bedeutender Teil davon wurde mehrmals ein- und wiederabgebaut. Die Feldstationen der höheren Stäbe gleichen an Umfang und technischer Ausstattung den heimischen Telegraphenämtern. Auch hier ergänzen Funkentelegraphenstationen jeder Art das Nachrichten- und die Funker sorgen auch für die Verbindung mit den Luftstreitkräften.

Das Zusammenwirken mit der Reichstelegraphenverwaltung hat viel zu dem Erreichten beigetragen: durch die deutsche Industrie aber wurde die Kistenleistung der Nachrichtentruppe erst ermöglicht.

Freiheit der Meere.

Unter „Freiheit der Meere“ versteht der Kultur- und Handelsmann einen durch internationale Gesetze und zugleich durch die Macht der Tatsachen gesicherten Zustand der See, der es nicht nur den großen, sondern auch den kleinen, am Seehandel beteiligten Völkern ermöglicht, ohne Bedrückung und unter gleichen Bedingungen mit den Konkurrenten ihr friedliches Gewerbe, die Einfuhr und Ausfuhr von Handelswaren, zu betreiben. Auf dieser Grundlage könnten alle Nationen, je nach Fleiß und Eignung, ihren Vorteil finden. Eine Auslese der Mächtigsten würde nicht stattfinden, mit der sich die zivilisierte Menschheit wohl zufriedengeben könnte.

Anders denkt man in England über die Freiheit der Meere, wie das „Journal of Commerce“ in seiner Schiffsverkehrsbeilage vom 25. Oktober in einem ausführlichen Artikel über „Seemacht und moderne Geschichte“ entwickelt. Folgende Hauptgesichtspunkte stellt dieses Blatt für den britischen Handel als Forderungen auf:

1. Die Weltgeschichte zeigt deutlich, daß kein Land eine Vorherrschaft haben kann ohne das Übergewicht der Seemacht.

2. Alle modernen Kulturstaaten sind in ihrer gewerblichen Existenz von dem Ueberseehandel abhängig.

3. Die großen Welt Handelsstraßen können nur von denjenigen Ländern beherrscht werden, welche eine Ueberlegenheit auf der See besitzen.

4. Großbritannien befaßt alle Voraussetzungen, um die Handelswege zu kontrollieren und eine überragende Rolle in der Welt zu spielen.

5. Ganz besonders ermöglicht die geographische Lage Großbritanniens, alle hauptsächlichsten Ausgänge der wichtigsten gewerblichen Gegenden Europas zu kontrollieren.

Also immer wieder die alte Forderung der Vorherrschaft des englischen Welt Handels! Dies sollte denen zu denken geben, die trotz gegenteiliger Erfahrung noch immer der Ansicht sind, daß sich zwischen England und Deutschland eine vernünftige Auseinandersetzung auf der Grundlage der Gleichberechtigung Deutschlands verwirklichen ließe. Daß Deutschland keine Vorherrschaft im Welt Handel erstrebt, vor allem nicht mit den gewaltsamen Mitteln, deren sich England bedient, lehrt die Geschichte und das friedliche Verhalten unserer überseeischen Bestrebungen bis zum Ausbruch des von England aus Handels-eifersucht angestifteten Weltkrieges. Aus Geld- und Ländergier hat England im letzten Menschenalter zahlreiche blutige Kriege gegen Ägypten, die Buren, Siam und China geführt und anlässlich des Faschoda-Bischofsalles auch beinahe das Schicksal gegen seinen heutigen Verbündeten, Frankreich, gezogen. Der deutsche Handel erstrebt die Gleichberechtigung und macht sich dadurch auch zum Vorkämpfer für alle kleinen, von England unterdrückten Seemächte, die unter der Ynen versagten Sicherheit in der Welt und der Unfreiheit der Meere so sehr zu leiden haben.

Locales und Provinzielles.

Bierstadt den 17. November 1917.



Chrentafel

der den Helmentod gestorbenen und in Bierstadt wohnhaft gewesenen Kriegsteilnehmer des jetzigen Feldzuges.

4. Fortsetzung.

— 1916. —

- 29. 2. Römer, Karl, 2. B. Bürovorsteher, 34 Jahre.
- 1. 3. Maß, Franz, Tagelöhner, 41 Jahre.
- 10. 3. Escher, Jakob, Techniker, 25 Jahre.
- „ Schäfer, Wilh., Wirt, 22 Jahre.
- „ Sundheim, Gust., Buchdrucker, 31 Jahre.
- „ Wörner, Christ, Maurer, 22 Jahre.
- 14. 4. Batter, P. A., Tapezierer, 39 Jahre.
- 9. 6. Kempf, Fr., Schuhmacher, 40 Jahre.
- 18. 6. Friedrich, Emil, Bürogeh., 21 Jahre.
- 29. 6. Stein, A., Lärcher, 34 Jahre.

(Fortsetzung folgt.)

§ Die Kartoffellieferung nach der Stadt, die mit dem heutigen Samstag, dem 17. bis zu welchem die Schnelligkeitsprämie gezahlt worden war, wohl ihren Höhepunkt überschritten haben dürfte beziffert sich bisher auf ein Quantum aus der Gemeinde Bierstadt mit ca. 6000 Ztr.

△ Dem Negebt-Inspektur sucht die Verordnung des Stellvertreters des Reichsanwalters vom 16. Juli 1917 (RGBl. 626) zu steuern. Hiernach ist es verboten, in periodischen Druckschriften oder in sonstigen Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, Anleitungen (Rezepte) zur Herstellung von Ersatzmitteln für Lebensmittel oder Futtermittel ohne vorherige Genehmigung der Polizeibehörde des Ortes der gewerblichen Niederlassung oder, in Ermangelung eines solchen, des Wohnortes des Angezogenen anzubieten. Von den Landeszentralbehörden kann die Erteilung der Genehmigung einer anderen Behörde als der Ortspolizeibehörde übertragen werden. Von dieser Befugnis ist zum Teil zugunsten der Kreisprüfungsstellen Gebrauch gemacht worden. — Noch schlimmer als in den Anzeigen mütet der Rezept-Inspektur in den Anzeigen und in ungeschicklichen Seiten hin werden die Betreffenden, oft in halbamtlichem Ansich, geradezu über- schmeichelt. Alle alten Tanten, die mal Rezept-Ideen hatten, müssen sie zum Kopfschütteln einfrachten, zum Schaden leichtgläubiger Leute aufs Publikum loslassen. Auch Kräftegesellschaften sind dabei nicht ganz unschuldig. — Da ist also Vorsicht sehr am Platze.

Gerichtssaal.

F. Scherinnen als Bandendiebe. Zwei Postkutschlerinnen, die 27 Jahre alte Margarete Ebert und die 25jährige Elli Sonnenschein wurden in Dortmund zu 15 bzw. 16 Monaten Gefängnis verurteilt. Beide gerieten schon auf dem Seminar in Schulden, die immer drückender wurden. Um sich aus ihrer finanziellen Notlage zu retten, kamen sie auf die Idee, sich durch Diebstähle Geld zu verschaffen. Sie haben in der näheren und weiteren Umgegend gemeinsam Goldwarengeschäfte besucht. Beim Auswählen ließ dann die eine der Angeklagten wertvolle Stücke verschwinden, während sie von der anderen gedeckt wurde. Auf diese Weise erbeuteten sie goldene und Brillantringe, Uhren, Ketten und Goldiers. Die erbeuteten Gegenstände wurden sofort versteigert, und zwar meist um geringe Beträge. Der von ihnen angerichtete Schaden war trotz der großen Zahl der Fälle nur etwa 500 Mk., da die versteigerten Gegenstände ihren früheren Eigentümern wieder zugestellt werden konnten.

Scherz und Ernst.

tt. In der Weltkohlenförderung nehmen die Vereinigten Staaten Nordamerikas die erste, Großbritannien die zweite und Deutschland die dritte Stelle ein. Im letzten Jahre vor dem Kriege wurden gefördert (in Millionen Tonnen):

Vereinigte Staaten	504
Großbritannien	287
Deutschland	192
Oesterreich-Ungarn	51
Frankreich	40
Rußland	35
Belgien	23
Anderer Länder	80

Zusammen 1212.

Etwa fünf Sechstel der Förderung entfallen also auf die drei Hauptländer, die eine ganz dominierende Rolle in der Kohlenförderung der Welt einnehmen. Während des Krieges ging ihre Gesamtförderung jedoch zurück, wie nachstehende Tabelle in Millionen Tonnen ergibt:

Vereinigte Staaten	504	513	517
Großbritannien	287	266	253
Deutschland	192	162	147

Zusammen 983 941 917.

Rechnet man mit einem ähnlichen Rückgang in den übrigen Ländern, so kann die Weltförderung im Jahre 1915 auf 1131 Millionen Tonnen veranschlagt werden. Im Jahre 1916 stieg Amerikas Förderung auf etwa 600 Millionen Tonnen, und Großbritanniens Anteil ging etwas in die Höhe, aber die gesamte Welt liegt kaum über der für 1915 veranschlagten. Auch im Jahre 1917 wird zweifellos ein bedeutender Rückgang stattfinden. In diesem Jahre verbreitet sich der starke Rückgang an Arbeitskräften in allen Ländern, und gleichzeitig trat Amerika in den Krieg.

tt. Französische Kartoffelhöchstpreise gibt es jetzt. Es betragen nunmehr die den Erzeugern zu zahlenden Preise für ganz Frankreich gleichmäßig für Futterkartoffeln 16 Francs für 100 Kilogramm, für Speisekartoffeln, je nach der Sorte, 20-27 Francs. Trotzdem klagt die „Humanität“ vom 28. Oktober: „Betrachten wir einmal die Vorgänge auf dem Kartoffelmarkt. Vor 14 Tagen kosteten sie 20 Centimes das Kilogramm, jetzt 50-60 (= 40-55 Pf.). Als Trost

erfahren wir aber, daß die Polizei die Markthallen beaufsichtigt und sogar Verhaftungen vorgenommen, die gerichtliche Verurteilungen zur Folge haben werden. Das ist nichts Neues, — freilich warten wir noch immer auf eine angemessene Bestrafung dieser Kartoffelhändler. (Zensurliste.) Inzwischen werden die Kartoffeln, trotz der guten Ernte, immer seltener auf dem Pariser Markt. In manchen Stadtteilen gibt es überhaupt keine mehr. Spekulanten und Händler sagen die Polizei aus, und verstehen es vorzüglich, die Mangelhaftigkeit der Verpflegungsmassnahmen auszunutzen. Wohin treiben wir?“

tt. Das österr. Duellverbot, das durch einen Erlaß Kaiser Karls verkündet wurde, lautet: „Aus längst vergangenen Zeiten hat meine bewaffnete Macht den Zweikampf übernommen und als eine traditionelle Einrichtung beibehalten. Das Festhalten an alten Ueberlieferungen kann aber nicht dazu führen, daß wider bessere Ueberzeugung, wider göttliches Gebot und wider das Gesetz die Austragung von Ehrenränkungen auch fernerhin der Geschicklichkeit im Waffengebrauch überantwortet und dadurch dem blinden Zufall überlassen wird. Zu einer Zeit, in der jedes einzelnen Leben dem Vaterlande, der Allgemeinheit

gewidmet sein muß, dürfen Ehrenränkungen nicht mehr im Kampf mit den Waffen ausgetragen werden. Bei sein Leben im Zweikampf aufs Spiel setzt, handelt nicht allein gegen das Gebot und Gesetz, er handelt auch gegen sein Vaterland, das auf die ungeschwächte Kraft jedes Mannes setzt zur Verteidigung seiner Grenzen dann zum Wiederaufbau und zum Fortschritt zählt. Das allerbährte Pflichtgefühl und das sichere Urteil der militärischen Ehrenräte geben mir eine Bürgschaft dafür, daß sich ihrem Ausdruck jeder wahrhaft ritterlich denkende Mann freiwillig unterwirft und daß durch ihre Entscheidung Ehrenangelegenheiten in Zukunft auch ohne Zweikampf nach Ehre und Gewissen ausgetragen werden können. Ich verbiete daher allen Angehörigen meiner bewaffneten Macht den Zweikampf und jedwede Teilnahme an einem Zweikampf.“

tt. Spionagephantasie. Auf wahre Räubergeschichten, die Fürst Dimitri Trubekoi in allem Ernste und mit bestem Glauben in einer russischen Zeitung erzählt hat, macht „Stockholms Tidningen“ vom 20. Oktober aufmerksam. Dadurch wäre ein russischer Beamter, der mit einem wichtigen Auftrag nach Kopenhagen kam, und in einem der besten Hotels abstieg, von einer sehr eleganten, russisch sprechenden Gesellschaft, die in Wirklichkeit aus deutschen Spionen bestanden haben soll, bei einem Besuche betäubt und am helllichten Tage in einem Auto entführt worden. „Der russische Beamte erwachte erst in der deutschen Festsung (!) Moabit wieder, wohin man ihn in einem U-Boot (!) gedracht hatte.“ Wenn es sich mit dieser Geschichte so verhält, wie mit den darin befindlichen geographischen Kenntnissen und Angaben, dann wird sie wohl nicht stimmen. Moabit ist bekanntlich ein Stadtteil von Berlin und die Spree ist zwar schiffbar, aber für U-Boote eine gewiß wenig empfehlenswerte Fahrstraße.

Humoristisches.

Auffklärung. „Der Müller ist Archäologe, was ist denn der für Menschen?“ — „Genau weiß ich das auch nicht, außer Noah ist mir keiner bekannt.“ (Müller Kriegsgeg.)

Volkswirtschaftliches.

tt. Künstliche Kartoffelmiserie. Der Landrat des Kreises Dramburg gibt folgendes bekannt: „Auch einem Telegramm der Reichskartoffelstelle beizugeben diese die Angaben der Erhebung über die Kartoffelernte im Dramburger Kreise als absolut unrichtig. Sie ergebe im Gegensatz zur wirklichen Lage das Gesamtbild einer ausgesprochenen Misere. Die falschen Angaben der Landwirte sind unverantwortlich und können nicht scharf genug verurteilt werden. Im größten Stil hat eine Verheimlichung von Vorräten durch die Erzeuger stattgefunden. In den nächsten Tagen werde ich den Magistraten und Gemeindevorstehern vorgebrachte Postkarten übersenden, auf denen jeder Landwirt nach ernster Prüfung das Ergebnis seiner nunmehr beendeten Kartoffelernte genau anzugeben hat. Ich wende mich noch einmal an die Vaterlandsliebe und das Verständnis für den erst der Lage der Landwirte des Kreises und erwarte, daß diese mit ein weiteres Anschreiben erspart werden.“

tt. Die Kartoffelversorgung. Aus dem Kriegsernährungsamt wird mitgeteilt, daß für die Versorgung der Bevölkerung per Kopf und Woche einschließlich Schwund 8 Pfund Kartoffeln in Ansatz gebracht sind. Zu einer Brotstreckung durch Kartoffeln besteht für die Kommunalverbände kein Zwang. Die Gemeinden können die zur Brotstreckung vorgesehenen Kartoffeln auch als solche — neben einer geminderten Brotration — verausgaben, und dann je Kopf und Woche 9 1/2 Pfund herausgeben.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 18. November 1917.

24. C. nach Trinitatis.

Morgens 10 Uhr: Lieder Nr. — 31. — 383. — 199.

Text: Ev. Johannes 10, 23-30.

Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Nr. — 19. 239

Ep. Galater, 6, 10.

Mittwoch, den 21. Nov.

Allgemeiner Landes-Vor- und Bettag.

Morgens 10 Uhr: Lieder Nr. 24. — 167. — 138. —

Text: Jeremia 2, 13.

Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Nr. 190. —

172. — Ev. Lukas 13, 1-9.

Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend E. G. m. b. H.

Büro: Hellmündstrasse 45.

Laut unserer Bilanz vom 30. Juni 1917 gelangen an Rückvergütung Zinsen auf Geschäftsanteile

an unsere Mitglieder in bar zur Auszahlung.

Die Auszahlung des Rabattsparguthabens erfolgt in unseren **Landverteilungsstellen** von: Montag, den 19. November ds. Js. bis Donnerstag, den 22. November ds. Js. von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 7 Uhr nachmittags.

Die Auszahlung erfolgt nur gegen Rückgabe der bei der Ablieferung des Kuverts erhaltenen Quittung.

Die Mitglieder werden gebeten, Zeit und Tag genau einzuhalten. Außer der Reihe erfolgen keine Auszahlungen.

Rückvergütungen, die als Spareinlagen eingetragen werden sollen, werden ab 1. November 1917 mit 4 1/2 % verzinst.

In solchen Fällen ist das Spar- und Mitgliedsbuch und die Quittung über abgelieferte Rückvergütungsscheine in der Verteilungsstelle abzugeben.

Der Vorstand.

Kath. Kirchengemeinde.

Bierstadt.

Sonntag, 18. November.

Morgens 8 Uhr: St. Weile.

Morgens 9 1/2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

2 Uhr: Andacht.

Vertags hl. Messe 7 1/2 Uhr.

Sammelt Altmaterialien!

Sammelfellen sind in jedem Orte durch die Herren Lehrer eingerichtet.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Sonntag, 18. Die verlorene Tochter. 2 Uhr.

Ab. C. Das Dreimäderhaus. 7 Uhr.

Montag, 19. Aufg. Ab. Bradamante. 7 Uhr.

Dienstag, 20. Ab. B. Die toten Augen. 7 1/2 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Sonntag 18. Die blonden Mädchen von Lindenhof. 7 Uhr.

Montag, 19. Junggefellendämmerung. 7 Uhr.

Dienstag, 20. Die blonden Mädchen von Lindenhof. 7 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Hochbrunnenanlage täglich an Wochentagen 11, Sonn- und Feiertags 11 1/2 Uhr.

Sonntag, 18. 4 Uhr. Abonn. Konz. des Kurorchesters.

8 Uhr. Symphoniekonzert.

Montag, 19. 4 und 8 Uhr. Militärkonzert.

Dienstag, 20. 4 und 8 Uhr. Abonnem.-Konzert des Kurorch.

Festsaal Frankfurter Hof Mainz.

Art. Oberammergauener Passionsspiele

Leitung und Mitwirkung der berühmten Christus- und Judasdarsteller Ad. u. Gg. Jahnke aus Bayern sowie hervorragender Passionsdarsteller darunter Hr. Stadler aus Oberammergau. 200 Mitwirkende. Der Chor besteht aus 100 Damen und Herren Mainzer Gesangsvereine.

Auf eigener dazu erbauter großer Festspielbühne.

Spieltage vom 25. Nov. bis 9. Dez. je abends 7 1/2 Uhr.

Außerdem am 25. 28. Nov. 1. 2. 5. 8. Dez. je nachmittags 3 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr.

Preise: 4. — 3. — 2. — 1. 50 Pf. — ohne Stadt-Billetpreise.

Nach Schluß der Aufführung Anschluß derzüge nach allen Richtungen.

Vorverkauf vom 23. Nov. ab an der Tageskasse Frankfurter Hof von 10-1 Uhr und 3-5 Uhr, sowie eine Stunde vor Beginn an der Hauptkasse.

Geschäftsstelle der Passionsspiele.

Frankfurter Hof Mainz.

Schulranzen : Schulranzen

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

offert als Spezialität.

A. LETSCHERT

Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 10. Reparaturen.

Haus- und Grundbesitzerverein

Bierstadt.

Tel. 6016 Geschäftsstelle Blumenstrasse 2a Tel. 6016

Zu vermieten sind Wohnungen von 1-5 Zimmer.

Preise von 100-850 Mark. Zu verkaufen sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Baupläne und Grundstücke in allen Preislagen.

Kleine Anzeigen

können nur gegen sofortige

Bezahlung

zur Aufnahme gelangen.

„Bierstädter Zeitung.“

Monatsfrau

gesucht, dreimal wöchentlich

3-4 Stunden so mittags

Fahrtgeld wird vergütet.

Benkendorf, Wiesbaden,

Saalgasse 18, Ecke Louisa